

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oestreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fufs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

Für *Frankreich* abonnirt man in Strafsburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Vierter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1857.

N^o 5.

Mai.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte.
Orts-
geschichte.
Städte u. Märkte.

Zur Geschichte von Wertheim.

Von Dr. Th. A. Warnkönig, fürstl. Domainendirektor,
in Wertheim.

In der ersten Nummer des diesjährigen Anzeigers sucht Herr Professor Aschbach nachzuweisen, daß die von mir (Anzeiger 1856, Nr. 11) hervorgehobene Stelle aus Schannat's *Traditiones Fuldenses* ihm nicht nur nicht entgangen, sondern in seiner Geschichte der Grafen von Wertheim S. 21, Note 18 sogar eingehend besprochen worden sei, daß sie aber auf Wertheim nicht wohl bezogen werden könne. In der angeführten Note nun heisst es allerdings, daß es „nach einer handschriftlichen Mittheilung von Hrn. Menk-Dittmarsch“ eine Urkunde vom J. 779 gebe, worin ein Comes Cunibert dem Stift Fulda Güter in Wertheim und Biscoffesheim übertragen habe, von Schannat geschieht aber hiebei mit keiner Silbe Erwähnung. Deshalb konnte nicht vermuthet und muß jetzt noch bezweifelt werden, daß der Herr Verfasser gerade die von mir angeführte Stelle im Auge gehabt, oder sie auch nur gekannt habe, er wäre sonst vielleicht doch zu einer anderen Ansicht gelangt. Es ist in der That nicht einzusehen, warum diese Stelle eher von Wirtheim an der Kinzig als von Wertheim am Main, und von Biscoffesheim an der Rhön oder von Biscoffesheim in der Grafschaft Hanau eher als von Biscoffesheim an der Tauber verstanden werden soll. Weder der eine noch der andere Ort gehörte zum Fuldaer Stiftsgebiet, und von dem einen kann eben so wenig als von dem anderen

nachgewiesen werden, daß die Abtei Besitzungen daselbst gehabt habe.

Dagegen weiß man, daß in Tauberbischoffsheim ein Fulda'sches Frauenkloster war, welches um die Mitte des 8. Jahrh. die h. Lioba gründete, deren Gebeine auf Anordnung des h. Bonifacius zu den seinigen in Fulda beigesetzt wurden (Schannat, *Diocesis Fuldensis*, S. 155). Wertheim aber war rings umgeben von Fulda'schen Klöstern, Lehen und sonstigen Besitzungen, so von den Klöstern Höchst und Holzkirchen, die beide unter der Schirmvogtei der Grafen von Wertheim standen, von den den Grafen von Wertheim verliehenen Herrschaften Breuberg und Remlingen, und von zahlreichen Besitzungen im Waldsassengau und Taubergau. Hieher gehören z. B. die Schenkungen in Helmstatt zwischen Wertheim und Würzburg (Adalhalmestat; Corp. Trad. Nr. 63), in Hellingen ebendasselbst (Corp. Trad. Nr. 45), in Hochhausen zwischen Wertheim und Tauberbischoffsheim (Summa Tradit. I. 24, 65, 88, 89), in Grünsfeld zwei Stunden von Tauberbischoffsheim (Summa Trad. I. 29, 162) und noch viele andere. Es liegt daher zum Mindesten die Möglichkeit vor, daß die Abtei Fulda früher einmal auch in Wertheim Besitzungen geschenkt erhalten habe; und da der Ort der Schenkung des Grafen Kunibert ausdrücklich Wertheim und nicht Wirtheim genannt wird, so ist doch jedenfalls die größere Wahrscheinlichkeit auf Seite unseres Wertheim als des Wirtheim an der Kinzig, welches schon in den ältesten Zeiten mit einem *i* geschrieben wurde (Guden I. 350). Dazu kommt noch, daß das ganze erste Capitel in der Sammlung

des Mönchs Ebirhard, in welches die Schenkung des Grafen Cunibert aufgenommen ist, ausdrücklich nur von Schenkungen im Grapfeld, Folcfeld, Angergau, Gollachgau, Taubergau, Jaxtgau, Mulachgau, Rangau, Badenegau, Kochengau, Saalgau, Weringau und Walsassengau, nicht aber von solchen im Kinziggau handelt. Freilich scheint es einen eigentlichen Kinziggau nicht gegeben zu haben, sondern Wirthem a/K. im Maingau gelegen zu sein. (Vergl. Kremer, Geschichte des rheinischen Franzien, hgg. v. Lamey, S. 109); von den Schenkungen im Maingau aber handelt der Mönch Ebirhard erst im III. Capitel. Da nun Wertheim a. M. zum Taubergau gehörte (Aschbach a. a. O. S. 19), so kann die Schenkung des Grafen Cunibert auch nur auf dieses Wertheim bezogen werden. Endlich steht Hr. Prof. Aschbach eine sehr bedeutende Autorität entgegen; es ist Kremer, der in seiner Geschichte des rheinischen Franzien (S. 108) das in den Auszügen des Mönchs Ebirhard an der von mir angeführten Stelle einzig vorkommende Biscovesheim, ebenso wie Grünsfeld und Hochhausen, zum Taubergau zählt. Wenn man hiernach unter Biscovesheim Tauberbischoffsheim versteht, so wird man unter dem damit in Verbindung gesetzten Wertheim auch nichts als unser Wertheim zu verstehen haben. Das Gesagte dürfte genügen, um meine in Nr. 11 des vorjährigen Anzeigers aufgestellte Behauptung zu rechtfertigen.

Uebrigens muß dem Hr. Prof. Aschbach vollkommen beigestimmt werden, wenn er zugibt, daß die Geschichte der Grafschaft Wertheim noch gar manche Aufklärung, Berichtigung und Bereicherung erhalten könne. Insbesondere ist durch die gegenwärtig stattfindende Einrichtung des fürstl. Löwenst. gemeinschaftlichen Archivs, dessen Benutzung dem gelehrten Hr. Verfasser der Geschichte der Grafen von Wertheim so sehr erschwert war, schon ein kostbares Material hiezu gewonnen worden; namentlich haben die früher wenig beachteten Akten, die bis zum 14. Jahrhundert hinaufreichen, eine reiche Ausbeute geliefert. Indem man sich vorbehält, solche nach und nach an die Oeffentlichkeit zu bringen, *) soll hier nur beiläufig bemerkt werden, daß sich unter Andern über die Verfehlung des Bischofs Johannes Brun von Würzburg und seiner Fehde mit dem Grafen Michael von Wertheim, über die Theilnahme des Grafen Georg am Bauernkriege und über die Einführung der Reformation zum Theil sehr voluminöse Akten vorgefunden haben, die gegenwärtig gesichtet werden.

*) Eine Reihe dieser neuen Beiträge zur Geschichte v. Wertheim liegt bereits in unseren Händen und soll nach und nach im Anzeiger mitgetheilt werden. Die Redaction.

Die Stiftung des Klosters Prüm.

Von Dr. G. Bärsch, k. pr. geh. Regierungsrathe, in Coblenz.

Herr Dr. Dümmler gibt in der Einleitung zu seiner neu erschienenen *) Uebersetzung der Chronik des Regino von Prüm an, daß das Kloster Prüm im Jahre 763 von König Pippin zu Ehren des Erlösers gegründet und von ihm, seiner Gemahlin Bertrada und seinen Söhnen Karl und Karloman aus ihren Eigengütern reich begabt worden sei.

Dies ist unrichtig. Die erste Stifterin war Bertrada, wahrscheinlich eine Fürstin aus dem Geschlechte der Merovingen, welche nach dem Tode ihres Gemahls auf der Burg Mürlebach bei Prüm wohnte. Die Urkunde ist am 25. Juni im 1. Jahre der Regierung des Königs Theodorich IV., Sohns des Königs Dagobert III., also im Jahre 720 ausgefertigt. Bertrada und ihr Sohn Heribert bauten eine Kirche auf einer Wiese am Flüschen Prüm, neben derselben einige Zellen für Benedictinermönche, welche sie unter Aufsicht des Angloald stellten. Der Stiftung wurden viele Güter in der Umgegend von Prüm angewiesen; siehe Martene, vet. Monum. T. I. p. 23; Hontheim, hist. Trev. I. p. 112; Berthollet, histoire de Luxembourg, vol. II. preuves & pièces justificatives S. XXXI und S. 202. Georgisch, regesta; Triersche Chronik, VI. Bd. S. 76; Schannat, Eiflia illustrata I. Bd. 2. Abth. S. 894. III. Bd. 2. Abth. 1. Abschn. S. 292. S. 324.

Pipin erneuerte die Stiftung des Klosters Prüm auf Bitte seiner Gemahlin Bertrada, welche eine Enkelin der älteren Bertrada war, und fügte der ersten Stiftung viele Güter hinzu. Der erneuerten Stiftung wurde Assuerus als erster Abt von dem Könige Pipin vorgesetzt. In dem für Geschichtsforscher wichtigen Werke: *L'art de vérifier les dates*, p. 487, wird die Gemahlin des Königs Pipin eine Tochter Chariberts, Grafen von Laon, genannt und als ihr Todesjahr 785 angegeben.

Regino sagt im *Chronicon* (editio Rotenhan von 1521) fol. 19 r.: „eodem anno (DCCLXXXIII.) obiit Bertha regina III. Id. Jul.“

*) Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen herausgeg. v. G. H. Pertz, J. Grimm etc. IX. Jahrg. 14. Band: Regino's Chronik. Berlin, 1857. gr. 8.

Zur Fischart-Literatur.

Von E. Weller in Zürich.

Ich mache die Bibliographen hier auf ein ganz unbekanntes Werkchen aufmerksam, das nach dem Frankfurter

Mefskatalog im J. 1573 eine zweite Auflage erlebte, das ich aber noch in keinem Katalog angezeigt gefunden:

Aller Practicken und Prognosticken Großvatter. o. O. 1573. 4.

Am Schlusse der zweiten Ausgabe (in der ersten nicht!) von „Aller Practicken Großmutter“ polemisiert Fischart in einem besonderen Gedichte gegen dieses Opus, das gleichwol „der Practicmutter erstgeborner Son“ sein könnte.

Aus dem harmonirenden Stil der Vorrede Fischarts zu Minus Celsus habe ich die Gewißheit erlangt, daß Wolfgangus Prischbadius niemand anders als Fischart ist. Die betreffende Schrift kommt häufig vor und wurde im gleichen Jahre neu gedruckt, im J. 1575 zum dritten Male:

Responsio ad orationem habitam nuper in concilio Helvetiorum, pro defensione caedium et latrociniorum, quae in Gallia commissa sunt: editam et promulgatam Germanice. Auctore Wolfgango Prischbachio Cracoviensi. Rupellae (i. e. Basileae). 1573. 8. 60 gezählte Seiten, 2 leere Blätter.

Deutsch mit dem Titel:

Antwort auff den gesuchten Fürtrag der Schweitzer, zu vertheidigung deß begangenen Mordts in Franckreich, durch Wolfgang Prißbach Lateinisch beschrieben, nun aber verteutsch. o. O. 1573. 4.

Ebenso wird Fischart die Herausgabe des Sammelwerks besorgt haben, worin auch die Fides Jesu et Jesuitarum mit dem Pseudonym Donatus Gotvisus:

Doctrinae Jesuiticae praecipua capita. A doctis quibusdam Theologis retexta, solidis rationibus testimoniisque sacrarum Scripturarum et Doctorum veteris Ecclesiae confutata. Rupellae, apud Theophilum Regium (i. e. Basileae). 1584; n. ed. ib. 1589.

Tomus II. et III. ib. 1585, tomus IV. et V. ib. 1586, tomus VI. ib. 1588.

Vielleicht ist von ihm:

Rerum in Gallia gestarum, abusive promulgato pacis edicto, mense Maio 1576 ad hunc diem insignis, eaque succincta narratio. In qua artificia, quibus tranquillitatis publicae inimici, ad postremum illud edictum elevandum, maioresq; quam antea suscitandos tumultus, abusi sunt, recensentur. Authore Georgio Ebouff. Canthurii, Ex officina Amedaei Menalcas (i. e. Argentorati). 1577. 8. 38 Blätter mit Seitenzahlen.

Bruchstück einer Handschrift des Iwein.

Mitgetheilt von A. Pernhoffer in Wien.

Auf der inneren Seite des Buchdeckels eines bekannten Werkes fand ich ein Bruchstück einer Pergamenthandschrift des Iwein. Das Blatt ist in Kleinfolio, schön geschrieben und vollkommen lesbar, mit Ausnahme einiger Stellen auf der ersten Seite, wo die Bindfäden des Buchrückens gesessen und einige Buchstaben ausfallen machten. Zwischen den Zeilen sind rothe Linien gezogen; jede Seite ist in zwei Spalten eingetheilt, deren jede 19 Verspaare enthält. Bei Vergleichung mit der Benecke-Lachmann'schen Ausgabe zeigte sich, daß unser Bruchstück von Vers 3210—3362 geht und in vielen Punkten von dem Texte dieser Ausgabe abweicht, doch nicht so, daß Zahl und Folge der Verse nicht in beiden übereinstimmen. Die Verse 3248 und 3282 beginnen mit rothgemalten und schwarz umzeichneten Initialen; Vers 3344 mit einem einfachen rothgemalten Buchstaben.

Der Schrift nach zu urtheilen, fällt der Ursprung dieses Blattes in das Ende des 13. Jahrh. und die Eigenthümlichkeiten des Dialekts scheinen mir Franken als die Heimat des Schreibers zu bezeichnen.

Ich theile hier nur noch die Anfangs- und Schlufszeilen mit, indem ich eine vollständige Abschrift des Blattes der Sammlung des german. Museums übergebe.

Anfang: Im . . . steten mutes

di vor lust des gutes
d'iamir nach dem wibe
d . . . enamen sinem libe
vil gar die vreude vñ den sin
nach einē dinge iamrt in
daz er were eteswa
daz man noch wip eweste wa

Schlufs: wart er ie edel vñ rich

dem ist er nv vil vngelich
er leufet nv nacket beider
d' sinne vñ ouch d' cleider
vnz daz in zu einen stunde
nacket slafende vunden

Eberhard Tappius und Sebastian Franck.

Von Fr. Latendorf in Neustrelitz.

Das Sprichwort: Demütiger Münch | hochfertiger abt (vgl. Anzeiger 1856 Sp. 332), entnahm Tappius Franck's Paradoxen, wo es gleichfalls unter nr. CXL zu dem lateini-

Literatur.
Epos.

Sprichwort.

schen Magistratus virum arguit angeführt wird. Die betreffende Stelle lautet vollständig in dem mir vorliegenden Exemplar (o. O. u. J.) fol. XCII^a:

Magistratus virum arguit.

Was der man kan | zeigt das ampt an.

Und dann nach einer längeren Erörterung: „Da zeigt das ampt den man an | also das vil sprüchwörter davon herkommen | Demütiger Mönch | Hoffertiger Abt | Es ist kein kling die härter schirt | dann so ein betler ein herr | vnd kein hoffertiger thier | dann so ein magt ein fraw würt.“

Und dafs Tappius alle bezüglichen Sprichwörter dieser Stelle entnahm, wird die Vergleichung lehren. Tappius a. a. O. (136^a):

„Magistratus virum indicat. Idem dictum — heist es nun, um die aus Erasmus entlehnte Erläuterung des Sprichwortes und die Parallelstelle aus Sophokles Antigone zu übergehen, — Idem dictum hodie sic vulgatum est, ut nihil tritius:

Was der man kan | zeigt das ampt an.

Huc alludit illud vulgo celebre, si Sebastiano Franco credimus:

Demütiger münich | hochfertiger abt.

Item illud:

keyn hochfertiger thier | dann so eyn magt eyn fraw wirt.

Resipit illius adagii naturam et ille rithmus vulgo celebratus:

Keyn schermesser also scharff schiert

Als eyn bawr der zum herrn wirt.“

In Franck's Sprichwörtersammlung fehlt das betreffende Sprichwort im 2. Theile, dessen erste grössere Hälfte sich direct an Tappius, wie die 2. an Tunivius anlehnt; wohl aber findet es sich mit einem dahin gehörigen Schwanke, der danach auch in die Egenolf'schen Sammlungen, z. B. 1552. 297^a, übergegangen ist, im ersten Bande 8^a und ^b.

Von dieser Seite aus läßt sich demnach eine frühere Datirung als 1541 für Franck's Sprichwörtersammlung nicht voraussetzen. Und dafs er vor Tappius, d. h. vor 1539, schwerlich eine Sammlung herausgegeben, folgt auch aus folgenden Worten des 2. Theiles, der dem ersten hinsichtlich seiner Abfassungszeit nicht so weit gerade nachstehen wird:

II. 161^b. Wañ mir hie das büch nit unter den henden | mehr dañ mir lieb were | wüchse | so wolt ich zwar weitleunffiger außfüren | was schad an leib | seel | ehr vnd güß auß dem spil erwüchß | nit weniger dañ auß hürey vñ sauffen | davon ich etwa vor zwölff jarn geschriben hab.

Die Dedication der hier angedeuteten Schrift: Von dem gewlichenn laster der Trunckenheit ist aber: zů Iusten-

felden. Anno Domini MDXXXI. datirt, so dafs Franck schwerlich vor 1541 an eine Veröffentlichung seiner Sammlungen gedacht hat.

Zum Nachweis aber der vagen Anlehnung Franckens an Tappius wähle ich die aus letzterem (Anzeiger 1856 Sp. 231) mitgetheilte Stelle. Sie lautet ohne jegliche weitere Bemerkung II. 16^a:

Rut macht die kinder güß.

Liebe rüth | thetestu ich thet nimmer güß.

Danck hab die rüth | sie macht die kinder güß.

Für die Kritik der Sprichwörter ist Franckens durch ihren Reichthum unschätzbare Sammlung minder wichtig, als z. B. Tappius und Agricola, da er aus den verschiedensten Sammlungen compilirt und fremde, wie zum Theil antike, Sprichwörter einzubürgern gesucht hat.

Durch Franck aber hat Tappius indirect auf die wichtigsten späteren Sammlungen, z. B. auf Schottel eingewirkt; unter denen, die sich direct an ihn anlehnen, ist mir besonders J. Lange bemerkenswerth erschienen, von dessen Novissima Polyanthea ich die Frankfurter Ausgabe 1617 fol. benutze.

Alte Leinwandtafel zu Gräfinthonna.

Von Adolf Bube, Archivrath, zu Gotha.

Im jetzigen herzogl. Rentamte, der ehemaligen alten Burg, zu Gräfinthonna (im Herzogthume S. Gotha) ist eine ohngefähr 7 Fuß hohe Leinwandtafel aufgehängt, auf welcher eine aufrecht stehende Katze mit einem Federhut auf dem Kopf und einem Schwert an der Seite und ihr gegenüber eine ebenfalls aufrecht stehende Eule mit weißer Halsbinde und langem schwarzen Schleier dargestellt sind. Zu den Füßen der Katze streiten sich zwei Jagdhunde um einen Knochen. Die Eule aber hält in ihren Krallen eine Maus und ein Jagdhund bringt ihr einen Knochen. Um das Bild herum stehen die plattdeutschen Worte:

Uhle du deyst my unrecht

de muß my to secht —

Katte du schast wetten

misgünet brod wird oke gehen.

Man hat dies auf den Zwiespalt deuten wollen, der zwischen Erdmüthe Juliane, geb. Gräfin von Hohenstein, Wittwe des letzten, im J. 1631 gestorbenen Grafen von Gleichen, und deren Erbverbrüderten, den Schenken von Tautenburg und den Grafen von Waldeck, entstanden war.

Dieser Ansicht können wir jedoch nicht beistimmen, vielmehr glauben wir schon aus dem westphälischen Plattdeutsch der Umschrift schliessen zu dürfen, dafs die Tafel sich auf den Streit bezieht, den Walpurgis, geb. Gräfin zu Spiegel-

Kunst.
Zeichnende
Künste.
Malerei.

berg und Pymont, Gemahlin des 1570 gestorbenen Grafen Siegmund von Gleichen, mit dem Bischof von Paderborn, Herzog Heinrich von Sachsen, führte, welcher als Lehnsherr die durch Erbschaft ihr zugefallenen Herrschaften Spiegelberg und Pymont einziehen wollte.

Die Gräfin behauptete ihre Ansprüche und fügte zu dem kampferüsteten und mit goldner Krone geschmückten silbernen Löwen ihres Wappens das rothe Pymonter Ankerkreuz und den rothen Spiegelberger Hirsch. Sie starb den 22. Juli 1599 und wurde durch eine große Gedenktafel geehrt, die hinter der Kanzel der Pfarrkirche zu Gräfinonna aufgehängt ist.

Walpurgis Sohn, Georg III., Graf von Gleichen, führte den Titel „Graf von Spiegelberg und Pymont,“ und als er, nicht lange nach dem Tode seiner Mutter, den 5. Oct. 1599 in dem Kriege gegen die Spanier in den Niederlanden geblieben und in der Pfarrkirche zu Gräfinonna begraben worden war, setzte man diesen Titel auch in die Aufschrift seines Denksteins, auf welchem er noch zu lesen ist.

Land u. Leute. **Die kurländische Adelsmatrikel von 1620 bis 1634.**

Standesverhältnisse. Adel.

Von A. v. Hoiningen gen. Huene, k. pr. Bergmeister, in Siegen.

Im Jahre 1158 hatten Kaufleute aus Bremen zuerst die Küsten Livlands, in früherer Zeit die gemeinsame Bezeichnung für Kurland, Livland und Esthland, auf einer Seereise betreten, und suchten in das Innere des heidnischen Landes einzudringen. Bei wiederholten Reisen der unternehmenden Kaufleute hatte sich der fromme Augustinermönch Meinhard aus dem holsteinischen Kloster Segeberg angeschlossen und, nachdem er die livische Sprache erlernt, dem heidnischen Volke das Evangelium gepredigt.

An der Mündung der Düna gründete Meinhard die erste Kirche und wurde 1188 zum Bischof des neuen Bisthums ernannt.

Der starre, wilde Sinn der heidnischen Liven beugte sich aber nicht so leicht unter die Herrschaft des Kreuzes, und man sah bald, daß der fromme Sinn der Priester, sowie der unternehmende Geist der Handelsherren nicht genügten, um der neugegründeten Kirche einen festen Halt zu verschaffen und das Licht des Glaubens in den heidnischen Ländern des baltischen Nordens zu verbreiten.

Der große kühne Geist Albrechts von Buxhövdens, aus einem Geschlechte Bremens entsprossen, erkannte die Verhältnisse und wurde der Retter der livischen Kirche und der Gründer eines mächtigen Ordensstaates.

Im Jahre 1200 zog Albrecht als dritter Nachfolger des Bischofs Meinhard mit einer großen Schaar von Geistlichen, Rittern, Kaufleuten und Handwerkern nach den Mündungen der Düna, eroberte in schnellem Siegeslauf das Land, und schon 1206 war ganz Livland getauft.

1202 gründete Albrecht den Ritterorden der Schwertbrüder, welcher 36 Jahre später mit dem deutschen Orden vereint wurde und in diesem aufging.

Albrecht zog wiederholt nach Deutschland, „um in allen Flecken,“ auf allen Strafsen und in allen heiligen Stiftungen das Kreuz zu predigen und für seine Kirche zu begeistern und zu werben; dann verließ willig der Ritter die Stammesburg seiner Väter, es trieb den Mönch hinaus aus der Einsamkeit der klösterlichen Zelle, den Handelsmann und Handwerker vom Frieden des heimathlichen Heerdes. Und Alles scharte sich begeisterungsvoll unter das Banner der heiligen Jungfrau der Schutzpatronin der livischen Kirche.

Während 350 Jahren, bis zur Auflösung des deutschen Ordens in Livland, (am 5. März 1562) „hatte Deutschland nicht aufgehört, seine besten Kräfte, die Blüthe seines Adels, den Kern seines Bürgerthums, seine Mönche und Geistlichen, seine Kaufherrn und Handwerker, seine Kriegsknechte und Söldner hinauf nach dem baltischen Nordlande zu schicken, um dort dem christlichen Glauben und deutschem Leben eine sichere Stätte zu bereiten. Bald hatte sich das Land gefüllt mit Kolonisten aller Art, und während der Fleiß der Handelsleute an den Flüssen und Meeresbuchten blühende Städte und Hafenbuchten geschaffen, hatten die Ritter weit und breit im ganzen Lande ihre Vesten und Schlösser, die Geistlichen ihre Kirchen und Klöster eingerichtet, und Alles war in dem Aufsendeutschlande dem Mutterlande nachgebildet worden. Mit der Sprache hatte sich hier deutsches Recht und deutsche Sitte eingebürgert. Von den Thoren der Burgen begrüßten den ankommenden Ritter dieselben Wappenbilder, die er daheim so oft bei den Turnieren wie im Gewühl der Schlachten hatte glänzen sehen.“

Während 350 Jahre hatten die deutschen Ritter, sowohl die Ordensritter, wie die mit denselben kämpfenden, aus der deutschen Heimath nach Livland gezogenen Edelleute, harte Kriege mit allen Nachbarländern zu führen, bis endlich der einst so mächtige Orden, von aller deutschen Hülfe aus dem Mutterlande verlassen, der Uebermacht unterlag und unter polnische Oberherrschaft gelangte.

In allen Theilen der jetzt russischen Ostsee-Provinzen leben bis heute die Nachkommen der muthigen Einwanderer aus der glorreichen Zeit des deutschen Ordens und der mächtigen Hansa. In allen Ständen der Ostsee-Provinzen begegnet man allenthalben deutschen Geschlechtern. Liest

man das Album academicum der Universität Dorpat vom Jahre 1852, welches die Namen aller Studenten enthält, welche seit 50 Jahren dort studirt haben, so glaubt man das Studentenverzeichniß einer deutschen Universität vor sich zu haben.

Der größte Theil des eingewanderten Bürgerstandes gehört fast ausschließlich dem nordwestlichen Deutschland, Westfalen, Niedersachsen und dem Niederrhein an.

Aus denselben Gegenden stammt auch der größte Theil des baltischen Adels, bei welchem aber auch der Adel anderer deutschen Gaue vertreten ist.

Nur von der Familie Lieven weiß man, daß sie einem livischen Stamm, dem Geschlechte des heidnischen Fürsten Caupo angehört. Namen wie Palkul, Koskull scheinen von deutschen Familien nach den Namen ihrer ersten livländischen Besitzungen angenommen zu sein. Die Namen der adelichen Geschlechter, welche zur Zeit des deutschen Ordens eingezogen und während der Dauer der Ritterbank von 1620 bis 1634 in Kurland vertreten waren, sind in der kurländischen Matrikel, welche damals aufgestellt wurde, eingetragen. Die von den Ritterbanken von 1620 bis 1634 vertretenen Geschlechter bilden den alten Stammadel Kurlands, welchem sich nach der Zeit viele andere gleich alte Geschlechter anderer Gegenden anschlossen.

Das nachstehende Verzeichniß ist nach der alten Matrikel aufgestellt. Die unterstrichenen Namen geben die Geschlechter an, welche 1843 noch in Kurland blühten, und in dem Werke des Freiherrn von Firks Kreis-Adels-Marschall „über den Ursprung des Adels in den Ostsee-Provinzen Rußlands und das den alten Rittergeschlechtern daselbst gebührende Prädikat: Freiherr; Mitau bei Reiherr 1843,“ in einem Verzeichnisse zusammengestellt worden sind.

Hinter jedem Namen ist die ursprüngliche Heimath der Familie angegeben, soweit diese ermittelt werden konnte. Zu einem vollständigen Nachweis hierüber fehlte es an dem erforderlichen Material, und mögen daher auch manche Irrthümer eingetreten sein.

Die Matrikeln der Provinzen Livland und Esthland enthalten sicherlich noch viele Geschlechter, welche zur Ordenszeit eingezogen aber 1620 nicht in Kurland vertreten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Graue Joachim salige Haufshaltung.

Mitgetheilt von W. Freih. v. Löffelholz, Domänendirector und Archivar, zu Wallerstein.

(Fortsetzung.)

Die großen visch sollen biß in die vasten behalten werden.

So man hennen . honer ayr gens etc. bringt . das des gen Hone tragen werd . besichtigen . gut Hennen . Honer . gens genomen . die ayr gezelt . vnd das alweg ain kuchin bub das in die Cantzley sage damit der zedel darumb recht gemacht mug werden.

Vnd das die jarlichen gar zu aller zeit eingebracht werden vnd nit zu hauffen . ware sich zu vil zu schlagen wolte den selbigen sol mans vndersagen.

Des taglich essen vnd trinken jn der kuchin vnd anderswo abstellen . zwischen malen . dan man zeit genug ißt damit ain yeder der mal wol erwarten mag.

Zu der priester tisch sol gesetzt werden . Die jungen Edellewt die Erber burger . der buchsemeister . Die ein-spenniger knecht & Hoffschneider tromater.

So aber der gotshauer pfleger holtzwartten oder ander raisig knecht da weren . Die sollen auch geert vnd an der briester tisch gesetzt werden.

Es soll allweg ain verrat schmaltz . saltz . bachen stuck ¹⁾ vnd anders da seyn . damit yetlichs zu seiner zeit mit vnserm wissen gekauft mug werden.

Der metzger . sol fleissig vnd sauber metzgen . kain Hertz oder gar nichts dauon hin geben . oder hin werffen . Sunder kudel darm . vnd anders alß sauber beraitten . Vnd das die köch das alß nach den nutzesten verkochen vnd nichts dauon vergon lassen.

So er metziget sol jme zu morgens $\frac{1}{2}$ maß weins vnd zway brot zu der suppen gegeben werden . Des mittags yst er heroben . sol jm zu dem essen drew prot vnd ain halbe maß weins gegeben werden.

Vnd so er besunder ain kalb sticht . sol jm so er das kroes herauff tregt ain trunck vor den keler vnd ain prot gegeben werden.

Von ainen yetlichen rind groß oder klain iij fl flaisch.

Von ainen schweyn ain leber . vnd drey protwurst.

Zu den wursten fur vnns . sol er sewderm nemen vnd jn etlich wechaltren . ²⁾ in etlich kumich ³⁾ thun.

Der keller sol yederman des so jm zw gehört williglich geben vnd kainen von freundschaft oder gab wegen mer . auch neimand vs feindschaft wegen nichts abrechen . Nichts haymbtragen oder schicken . Auch sunst niemand an erlaubnus nichts geben.

Denen so hynnen sind nit alltag so sy haimb gon wollen brot geben . Sonder jn acht oder vierzehen tagen ain mal ain prot oder zway seim weyb zwbringen geben.

¹⁾ Geräuchertes Schweinefleisch; Schm. I, 143 f. — ²⁾ Wachholder; Schm. IV, 10. — ³⁾ Kümmel; Schm. II, 299.

(Fortsetzung folgt.)

Die muthmaßlichen Opfersteine und andere Steinalterthümer im Granit des Riesengebirgs.

Von Prof. Dr. Mosch zu Herischdorf in Schlesien.

Es ist bereits in dem Neuen Lausitzischen Magazin vom J. 1855 Erwähnung geschehen von der Auffindung muthmaßlicher heidnischer Opferstätten und Steinalterthümer im Riesengebirge, und zwar in einem Aufsätze, der auch als besonderer Abdruck unter dem Titel „die alten heidnischen Opferstätten und Steinalterthümer des Riesengebirgs von Dr. Mosch,“ bei Nesener in Hirschberg in wenigen Exemplaren in den Buchhandel gekommen ist. Indessen hat die Redaktion manche Weglassungen beliebt, und es sind auch seitdem noch manche Auffindungen erfolgt, so daß nachträglich einige Zusätze zu jenem Aufsätze nicht überflüssig sein dürften.

Die kessel- und schalenartigen Vertiefungen in dem granitischen Gestein boten zunächst Veranlassung zu verschiedenen Meinungen, indem die Geologen sie den Riesentöpfen, die Archäologen hingegen den Opferkesseln der heidnischen Vorzeit zuschrieben. Die geologische Entstehung durch Einwirkung des Wassers wird von allen Denen vermuthet, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, zu sehen und zu prüfen, und welche mit ähnlichen archäologischen Vorkommnissen unbekannt sind. Die Vertheidiger dieser Ansicht stützen sich auf die in neueren Zeiten gemachten Beobachtungen, nach welchen schon ein bloßer Wasserstrom bei Stromschnellen und Wasserfällen Vertiefungen im Gestein zu bilden vermag, vielmehr aber Kessel aushöhlen muß, wenn er Rollsteine mit sich führt und sie im Kreise herumtreibt, wie man dieses am Ufer der Aar bei der Grimselbrücke beobachtet hat. Zu solchen Aushöhlungen durch das Wasser gehören auch die von unserem großen Buch bei Golling im Kalksteine bemerkten fortlaufenden Reihen von Löchern parallel übereinander, 150 F. über dem jetzigen Wasserspiegel der Salza, und die sogenannten Riesentöpfe, welche man in Schweden, im Harz, in Schottland, in der Bretagne, bei Heidelberg u. s. w. gefunden hat.

Ob nun schon im Riesengebirge deutliche Spuren von Abrundung und Auswaschung des granitischen Gesteins klar vorliegen, obgleich nicht einmal gelegnet werden soll, daß ähnliche Riesentöpfe hier auf obige Weise gebildet worden sein können, so entbehren doch die meisten der hiesigen Steinkessel, Schalen und blendenartigen Vertiefungen an den Seitenwänden der Felsen eines unabwiesbaren Kennzeichens jener Entstehung, nämlich der glatten Ausschauerung durch die im Innern umgetriebenen Rollsteine. Wären aber auch alle die zahlreichen Steinkessel im Riesengebirge jener natürlichen Entstehung, so müßten sie doch nach ihrer dermaligen Beschaffenheit durch Menschenhand Um-

änderung erfahren haben, denn diese ist zu deutlich sichtbar. Es ist aber wahrscheinlich, daß ein altes unbekanntes Volk diese Steinkessel und andere Vertiefungen, neben der Erweiterung und Abänderung solcher natürlichen Vertiefungen, absichtlich ins Gestein für seine Zwecke gearbeitet hat, ähnlich den alten Troglodyten, welche neben ihren natürlichen Felsenhöhlen sich auch noch andere zu ihren Wohnungen herrichteten. Nur manche dieser Steinkessel sind glatter, oder vielmehr weniger rauh und höckerig, in ihrer Oberfläche, und zugleich mehr kreis- oder eirund in ihren Umrissen; die meisten zeigen einen unregelmäßigen zackigen Umriss und eine rauhe, oft hakige Oberfläche, als ob sie mit der Spitzhau gearbeitet wären, was auf dem obigen natürlichen Wege nicht geschehen sein könnte. In der Nähe solcher Kessel findet man auch oft Anfänge anderer, die unvollendet geblieben sind, und alle die grobe, hakige Oberfläche aufzeigen. Diesen künstlichen Ursprung durch Menschenhand, oder doch bei manchen diese Umgestaltung vielleicht schon vorhandener Becken, haben Mineralogen von Ruf auch anerkannt, wie der geh. Rath Weiß und Prof. Rose aus Berlin, welche im J. 1855 die Kessel untersuchten. Freilich läßt sich auch noch eine andere Entstehungsweise flacher Vertiefungen und Schalen auf natürlichem Wege denken, die dann auch zu menschlichen Zwecken benutzt worden sein können, nämlich durch Verwitterung und Wirkung der Schlagregen. Denn da, wo Granitwände freistehend den Stürmen und Schlagregen nach langdauernder Wolkenbedeckung völlig ausgesetzt waren, erhielt dadurch und durch das Herunterspülen des Aufgelöseten die Oberfläche solcher Felsen eine Art von Abreibung, so daß selbst Flechten und Moose hier keine Wurzel fassen können, und die entstandenen schalenartigen Unebenheiten, da jene Einflüsse fortdauern, in ihrer rauhen Abgeschliffenheit verbleiben. Daß aber die meisten Steinkessel des R.-G. von menschlicher Hand herühren, das beweisen noch die Rinnen, welche Ausgänge aus der Mehrzahl derselben entweder nach dem Felsenrande, oder auch in einander selbst bilden, und die kleinen Näpfchen, welche sich bisweilen an ihren Seiten, oder um sie her finden. An vielen Stellen trifft man dabei noch andre künstliche Steinarbeiten, die die Bedeutung und Benützung solcher Kessel darthun. Es wird daher gut sein, wenn sich Geologen und Archäologen in Bezug auf die Steinkessel des Riesengebirgs einigen, denn die menschliche Einwirkung liegt hier am deutlichsten vor. Mehrentheils sind die Kessel auf den höchsten Felsen und Felsenthürmen angebracht, und sehr oft die Rinnen so erweitert, daß sie am Rande des Felsens Sitzen gleichen, welche beim schrägen Ansteigen der Oberfläche hinten förmliche Lehnen bilden. Manchmal sind die Felsenkuppen so abgearbeitet, daß ein Felsenstuhl gebildet wird, zu welchem einige Stufen aufwärts führen, oder

auch eine freistehende Sessellehne entsteht, wie das auf dem Kynast sichtbar ist, inmitten zahlreicher Steinkessel. Auch Steinbänke sind dabei aus dem Felsen herausgehauen. Die meisten Stellen sind in der ältern Abhandlung im Lausitzer Magazin angegeben; aber eine Steinbank, die aus dem Felsen herausgehauen ist, kommt an der Felsenplatte des Höllesteins auf dem Kynast vor (siehe Figur I. auf der beiliegenden lithographirten Tafel). Dort sind auch am ganzen Berge herum noch Kessel und Sitze anzutreffen, die früher nicht angegeben worden sind, auch am sogenannten Wachsteine, und besonders ein Sitz am Eulberge. Am Heerdberge, oben über dem Stuckard'schen Gute liegt im Walde ein Steinblock, bei dessen Kessel an den Seiten noch kleinere Näpfe eingehauen sind. Am Eisenberge habe ich unterhalb des Altars und des Taufsteins an einem aus dem Berghang vorragenden Felsen die flache Eingrabung zweier Füße, und dazwischen die einer Hand, oder vielmehr der auseinander gesperrten Finger, umgeben von zwei kleinen Kreuzen, an einer Stelle, wo von keiner Grenze die Rede ist, gefunden. Der linke Fuß ist etwa einen halben kleinen Finger tief durchgängig ausgehauen und hat 11 Zoll Länge, der andere, rechte Fuß, in seiner Gestalt etwas plumper, ist reichlich 11 Z. lang und nur im Umriss eingegraben; von den Fingern ist der Daumen 2 Z., der kleine Finger 3 Z., die übrigen Finger sind $3\frac{1}{2}$ Z. lang, und die Kreuze *) stehen um die Finger her. (F. II.) Der Taufstein hat eine Aushöhlung von ohngefähr 2 F. Tiefe und eine sehr weite Ausgangsöffnung gegen S.-O.; er steht auf dem Untersatz einer breiten, natürlichen Felsenplatte. Von der Felsenblende des Mannsteins im Hayn, die in dem oben erwähnten Aufsatz beschrieben ist, zeigen die Umwohner in der Aushöhlung des Kopfes die Einarbeitung einer Hand oder vielmehr leichte Eindrücke von 5 Fingern im Granit, die aber einer unzweifelhaften Deutlichkeit ermangeln; einige Annäherung an die deutlichere Fingerzeichnung am Eisenberg läßt sich immerhin an diesen Spuren wahrnehmen.

*) Aehnliche Kreuze kommen häufiger in den Felsen dieser Gegend bei Steinkesseln vor; so in der Höhlung des Gabelsteins bei Schreiberhau eine ganze Reihe, und dergleichen auch auf den Steinbildern des Zobtens, in der Form ähnlich den Kreuzen zwischen den nordischen Runenzeichen auf scandinavischen Runensteinen.
(Schluß folgt.)

Der Klapperstein.

Angeregt durch den in Nr. 3 u. 4 des Anzeigers unter obiger Aufschrift enthaltenen Artikel des Hrn. Prof. A. Stöber in Mülhausen, hat Hr. Bürgermeister Sassenhagen zu Leba

(in Hinterpommern) die Güte gehabt, uns eine beglaubigte Abschrift der sogen. Willkür der im J. 1362 vom Hochmeister des Deutschordens Winrich v. Kniprode mit lübischem Rechte bewidmeten Stadt Lebamünde für das Archiv des germ. Mus. mitzutheilen. Dieses Stadtrecht zeigt nämlich in seinem §. 33, daß in Deutschlands höchstem Norden die Verleumdung fast in gleicher Weise bestraft wurde, wie dort im Elsaß, und doch waren beide Nationalitäten so verschieden, welche Verschiedenheit diese Strafe hier nur noch schimpflicher machte.

Dieser §. 33 lautet: „Ob in Unserer Stadt eine böse Haut wähe die da Neue Mähre machete, oder trüge neue Mähre, und die eine frome fraw oder Jungfraw berüchtigte und schändete, und daß Zwey Bürgerfrawen höreten und bezeugeten daß, und darüber geklaget würde, So soll Sie Zu Schanden bey dem Kacke stehen Zwey Tage lang und sol einen Stein umb den Markt tragen, Sich zu Schanden, und man soll Ihr einen Woggen (Besen) in die Hand geben und Weißen Sie auß der Stadt.“

Ueber den Ort, wo diese Willkür galt, bemerkt Hr. Sassenhagen noch Folgendes: „Lebamünde hat gewifs schon vor seiner Bewidmung mit dem Stadtrechte bestanden und die für den Handel höchst günstige Lage frühzeitig die Entstehung dieses Ortes bewirkt. Das Territorium von Lebamünde umfaßte (1362) $15\frac{1}{2}$ Hufe, welche der Stadt durch das Privilegium belassen worden sind. Die Germanisirung von Lebamünde durch lübisches Recht entspricht dem durchgängig festgehaltenen Grundsatz, nach welchem die an der Ostseeküste oder nicht fern von ihr liegenden pommerschen Städte die Grundzüge ihres Rechts und ihrer Verfassung von Lübeck, die südlicheren von der Stadt Magdeburg erhielten. Lebamünde wurde im Jahre 1570 theils durch das Andringen der Ostsee, theils durch die Versandung von den Bewohnern verlassen, welche damals 400 Ruthen östlich die jetzige Stadt Leba anlegten.

Es will mir scheinen, daß der Hochmeister des Deutschordens, Winrich von Kniprode, unter dessen Verwaltung die oben erwähnte Willkür zum Gesetz erhoben wurde und welcher aus dem südlichen Deutschland gebürtig war, die Grundzüge des §. 33 der Willkür mit in das Ordensland gebracht und solche dem gedachten §, mit Rücksicht auf die slavische Bevölkerung aber verschärft, unterlegt habe.

Nur so kann ich mir die Aehnlichkeit des Strafgesetzes gegen böswillige Verleumdung, wie es im Süden Deutschlands galt und im hohen Norden ebenfalls angewendet wurde, enträthseln.“

(Mit einer Beilage.)

Chronik des germanischen Museums.

Vor Allem haben wir den Freunden des Nationalmuseums zu berichten, daß die Karthause nun vom Staate, soweit sie dessen Eigenthum ist, in allen Theilen, bis auf Heumagazin und Schmiede, dem germanischen Museum übergeben wurde und die am Tage nach der Einweisung begonnene Restauration, geleitet vom städtischen Baurath Herrn Solger, rüstig vorwärts schreitet. Beim Abbrechen später eingesetzter Mauern hat man noch manche interessante Einzelheiten des ursprünglichen Baues entdeckt und ans Licht gearbeitet, so den alten Estrich, Säulen, Holzdecken, insbesondere die des großen Refektoriums, welche nach geschehenen geringen Ergänzungen einen der Säle der Kunstsammlungen schmücken wird. — Mit besonderem Danke erwähnen wir der Freigebigkeit der Einwohner Nürnbergs, welche den Bau, der so viel wie möglich den Charakter seiner Ursprünglichkeit bewahren soll, durch Geschenke schön verzierte mittelalterliche Thüren, Schlösser, Fenster u. dgl. unterstützen. Möchten doch auch andere Freunde der deutschen Kunst und Wissenschaft das Nationalmuseum bei dieser schwierigsten und folgenreichsten Unternehmung recht thatkräftig unterstützen! —

Nichts desto weniger gingen aber auch für die Sammlungen bedeutende Gaben ein und es ist namentlich mit Freudigkeit und Dank zu bemerken, wie das k. Museum zu Berlin und das herzogl. Münzkabinet in Anhalt aus ihrem Ueberflusse das germ. Museum zu unterstützen fortfahren.

Auch hat der letzte Monat dem Nationalmuseum eine nicht unbedeutende Anzahl Beiträge von Privatpersonen zugebracht. Nicht zu verkennen ist, daß wir einen guten Theil dieser Erfolge der Thätigkeit der Agenturen verdanken; neben die schon früher mit Anerkennung genannten dürfen wir nun auch die Städte und Agenturen Bonn und Bielefeld stellen. Erfreulich ist es ferner, melden zu können, daß wieder einige neue Agenturen errichtet sind, nämlich: zu Asch in Böhmen, zu Cambridge bei Boston in Nordamerika, zu Mediasch in Siebenbürgen, zu Mergentheim in Württemberg, zu Constanz.

Von Buchhandlungen sind beigetreten:

276. J. F. Steinkopf's Verlagshandlung in Stuttgart,

277. Joh. Urban Kern in Breslau,

278. G. C. E. Meyer sen. in Braunschweig,

Leider hat der Gelehrtenausschuß des Nationalmuseums wieder empfindliche Verluste erlitten durch den Tod des durch seine Forschungen auf dem Gebiete germanischer Sprach- und Alterthumskunde hochverdienten J. M. Kemble, dann des Dr. Passavant in Frankfurt, eines in seiner Bedeutung für die Wissenschaft längst anerkannten Gelehrten, und des Dr. Rehlen in Nürnberg, der sich um das Nationalmuseum durch seinen immer bereiten, uneigennütigen Eifer die dankenswerthesten Verdienste und auf dem Gebiete der deutschen Kulturgeschichte einen rühmlichst bekannten Namen erworben hat. Seit einigen Jahren war der Verstorbene mit einer gründlichen Durchforschung des Nürnberger Archives beschäftigt zum Behuf einer

umfassenden Geschichte der Nürnberger Gewerke und es ist gewiß ein beklagenswerther Verlust, daß er nicht das verdienstliche Werk, nachdem er mit größtem Fleiße das Material dazu gesammelt, selbst noch hat vollenden dürfen. —

Für die im Nachstehenden verzeichneten Geschenke sagen wir, sie hiemit bescheinigend, unsern besten Dank:

I. Für das Archiv.

Bull, Kaufmann, in Nürnberg:

711. Wirthschafts- und Rechnungsbuch von Muffel zu Ermreuth. 1632—39. Pap.

Dr. J. V. Zingerle, Professor, zu Innsbruck:

712. Schutzbrief d. Grafen Albrecht von Görz für seinen Bürger und Diener Chunz. 1295. Pap. Abschr.

Sassenhagen, Bürgermeister, zu Leba in Hinterpommern:

713. Willkür der Stadt Lebamünde. 1377. Abschr.

Dr. Frommann, Vorstand des Archivs u. d. Bibl. d. g. M.:

714. Inventarium u. Beschreibung der Güter des Hans Sieden zu Vockendorff. 1615. Pap.

715. Inventarium des Andreas Schöpfer und seiner Gemahlin zu Vockendorff. 1615. Pap.

716. Inventarium des Heinrich Walbinger auf der Wünschelburg. 1637. Pap.

Hermann Pfau, Kaufmann, in Zwickau:

717. Verfügung des Herzogs August von Sachsen an Paul Gröbel wegen der Flöfse. 1578. Pap.

718. Verfügung des Churfürsten Joh. Georg von Sachsen an Andr. Meurer wegen Ermittlung von Dieben. 1644. Pap.

719. Verfügung des Herzogs Johann Georg zu Sachsen an seine Räte wegen einer Schuld des Sohnes des Grafen Ludwig Günther zu Schwarzburg. 1650. Pap.

L. Renovanz, Buchhändler, zu Rudolstadt:

720. Freibrief des Grafen Heinrich von Schwarzburg für das Augustinerkloster zu Erfurt in Betreff der Abhaltung eines Jahrtags. 1394. Perg.

721. Lehnbrief der Grafen Ludwig Karl und Sigmund von Gleichen für Heinrich Ziegler's nachgelassene Söhne über Güter zu Drostadt. 1541. Perg.

722. Lehnbrief des Grafen Günther von Schwarzburg für Else Apeleyen zu Erfurt über verschiedene Güter. 1414. Perg.

Sichart von Sichartshofen zu Hofeck:

723. Urkunde des Conrad von Aufseß über die Abtretung von Schönwald und Hofeck an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg. 1423. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Dr. Weinhold, Universitäts-Professor, in Graz:

3785. Ders., über den Dichter Graf Hugo VIII. von Montfort. 1857. 8.

- Verein f. Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung** in Wiesbaden:
3786. Ders., Denkmäler aus Nassau. II. H. Die Abtei Eberbach, herausg. v. Dr. K. Rofsel. 1. Lief. 1857. 2.
- Dr. Karl Bartsch**, Conservator der Bibliothek am germ. Museum:
3787. Karl der Grofse von dem Stricker, herausg. v. K. Bartsch. 1857. 8.
- Reinhold Pauli**, Professor, in Rostock:
3788. Ders., d. Hessische Stahlhof in London. 1856. 8.
- Verein f. Hessische Geschichte und Landeskunde** in Kassel:
3789. Ders., Zeitschrift. Bd. VII. H. 1 u. 2. 1857. 8.
- Dr. Reufs**, qu. Professor, in Nürnberg:
3790. L. Choulant, d. Anfänge wissenschaftlicher Naturgesch. und naturhistor. Abbildung im christlichen Abendlande. 1856. 4.
- Kaiserliche Akademie** zu Metz:
3791. Dies., Mémoires. XXXVII^e Année. 1855—56. 1856. 8.
- Dr. Heinr. Metzger**, Subrector am Gymnas. zu Emden:
3792. Ders., d. hannoversche Westbahn. 1856. 8.
- Friedr. Schuler von Libloy**, Prof., in Hermannstadt:
3793. Ders., kurzer Ueberblick der Literaturgesch. Siebenbürgens. 1857. 8.
3794. Ders., statuta jurium municipalium Saxonum in Transsilvania. Das Eigen-Landrecht der Siebb. Sachsen. 3 Lief. 1853. 8.
- Comité Flamand de France** in Dünkirchen:
3795. Dass., bulletin. Nr. 2. Mars et Avril. 1857. 8.
- Dr. Back**, geh. Reg.-Rath, in Altenburg:
3796. Ders., Bericht über d. Bestehen und Wirken der Kunst- und Gewerbevereine aufserhalb Altenburg im J. 1856. (1857.) 8.
- Dr. Ign. V. Zingerle**, Gymn.-Prof., in Innsbruck:
3797. Ders., die Oswaldlegende u. ihre Beziehung z. deutsch. Mythologie. 1856. 8.
- Dr. Jacob Schneider** in Emmerich:
3798. Ders., d. Kyllthal m. s. nächsten Umgebungen. 1843. 8.
3799. Ders., die alten Mauerwerke auf den Gebirgen der kleinen Moselseite. 1844. 8.
3800. Ders., Beiträge zur Gesch. des römischen Befestigungswesens auf d. linken Rheinseite. 1844. 8.
- Carl Reigers**, Hüttendirector zu Uelft in Holland.
3801. Ordonancien, ende Decreten van den heylighen Concilie generael, ghehouden tot Trenten. 1570. 12.
- Franz Frhr. v. Soden**, Fürstl. Schwarzburg. Major a. D., in Nürnberg:
3802. Ders., die Kriegszüge der Nürnberger nach Lichtenberg und nach Ungarn. 1857. 8.
- Bauer & Raspe**, Buchhandl. (Jul. Merz) in Nürnberg:
3803. Zeitschrift f. deutsche Kulturgesch. Herausgeg. v. Joh. Müller u. Joh. Falke. 1857. Aprilheft. 8.
- Trowitzsch & Sohn**, Hofbuchdruckerei, in Frankfurt a. O.:
3804. P. Stöpel, preufs. Gesetz-Codex. 3 B. mit Suppl. I. 1855—56. 8.
3805. E. Uhlenhuth, über Leuchtgasbereitung. 1856. 8.
- Bautenbacher**, Beneficiat, in Günzburg:
3806. Glosse über den Propheten Ezechiel. Pap. Hdschr. 15. Jahrh. 18 Bll. 2.
- Dr. E. Herzog** in Zwickau:
3807. Ders., Urkunden-Buch der Kön. Sächsischen Kreisstadt Zwickau. Pap. Hdschr. 171 Bll. 4.
- Dr. Carl Herm. Rättig**, Schulrath, in Neustrelitz:
3808. Ders., z. Geschichte der Organisation des Neustrelitzer Schulwesens vom J. 1795 b. z. J. 1838. 1856. und da_s Reglement für die Maturitätsprüfung der Abiturienten in Mecklenburg-Strelitz. 1857. 4.
- Friedr. Latendorf** in Neu-Strelitz:
3809. Eiselein, die reimhaften, anklingenden und ablautartigen Formeln der hochdeutschen Sprache in alter und neuer Zeit. 1841. 8.
- Verein f. Lübeckische Geschichte u. Alterthumskunde** in Lübeck:
3810. Ders., Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. 2. H. 1857. 4.
- Ein Ungenanter** in Nürnberg:
3811. Leonh. Kettner von Herfsbruck, ein Freüden Spruch Eim Erbar_n Rath zu Rottenburg auff der Tauber des angenommenen Euangely halben. O. J. 4.
3812. Joh. Virdung von Hafsfurt, Practica deutsch vff das 1528. jare. O. J. 4.
3813. Ders., Practica deutsch vff des Erschröcklich Jare 1529. O. J. 4.
3814. Mathias Brotbeyhel, Practica, oder lavff des Gestirns, sein bedeutung vnd wirkung. Auff das 1528. Jar. O. J. 4.
3815. (Eleutherius Magnesius), gute zeyttung, von der Christlichen Armata eroberung Castello nouo vnd Rixana, Auch Barbarossa vnd der Türcken erlitem Schiffbruch vnd Flucht. 1539. 8.
3816. Wunderbarliche vnd erschröckliche geschicht, so durch Donner vnd Blitz zu Mecheln in Brabant . . geschehen, Sambstag für Laurenti, als man zellet 1546 Jar. O. J. 4.
3817. Newe zeytung, die yetzigen Kriegsleüfft im Teutschen Landt belangend. Durch W. M. 1546. 4.
- Verein f. Gesch. der Mark Brandenburg** in Berlin:
3818. Riedel's Codex diplomat. Brandenburgensis. XII. B. 1857. gr. 4.
- Dr. Paul Wigand**, Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar:
3819. Ders., Nachtrag zu den Rechtsgutachten über die Frage: Sind die ehemaligen Corveyschen Lehne Vitingamt und Ehringhausen Mannlehne oder Weiberlehne? (1857.) 8.
3820. K. Vollgraff, über den eigentlichen Geist des Lehnsinstituts. (1857.) 8.
- Thomas Gar**, Stadtbibliothekar, in Trient:
3821. Ders., l'Archivo del Castello di Thunn. 1857. 8.
- G. A. P. Dambacher**, Copist am germ. Museum:
3822. M. Chursilchen, Stunden-Zeiger über d. Entfernung aller oberpfälzischen Ortschaften vom Sitze der betreffenden kgl. Landgerichte. 1852. kl. 8.

G. v. Bamberg, geh. Regierungs-Rath, in Rudolstadt:
3823. (Ders.), Schwarzburgisches Sion od. Schwarzburgs geistliche Liederdichter. 1857. kl. 8.

S. Erl. Graf v. Giech, Standesherr, in Thurnau:
3824. Materialien zu einem Abrifs der Gesch. der Grafen und Herren von Giech. Lithogr. 8 Bl. 2.

Chr. v. Rommel, churf. hess. Staatsrath, in Cassel:
3825. Ders., z. Gesch. der Französischen Colonien in Hessen-Cassel. 1857. 8.

L'institut historique in Paris:
3826. Dass., l'investigateur, T. VII. III. Série, 267 u. 268 livrais. 1857. 8.

B. Jäger, Kaufmann, in Günzburg:
3827. Topo-chronographia reipublicae Noribergensis. 6. Thl. (Wappen). Ppr. Hdschr. 18. Jahrh. 894 S. 2.

G. Freih. v. Bernewitz, k. sächs. Hauptm., zu Chemnitz:
3828. J. G. Leuckfeld, antiquitates Walckenredenses. 1705. 4.
3829. A. J. Conlin, d. christl. Welt-Weise beweinet die Thorheit derer Andern Fünf u. Zwanzig Närrinnen. 1711. 4.
3830. Mich. Hempel, conditorium Saxonicum de novo tabulis aeneis incisum et luculenta descriptione illustratum, von neuen vbersehen von D. Schirmer. 1619. 4.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.

Dr. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg.
1687. Steinhammer, gefunden in der Gegend von Bautzen.
1688. Pfeilspitze, gef. am Virchowsee in Pommern.
1689. Thüringischer Bracteat vom 11. Jhd.
1690. Blatt mit einem sogen. Feuersegen vom 16. Jhd.
1691. Schmalere Pergamentstreifen mit Maafs- und Werthangaben v. 15. Jhd.
1692. 5 Siegelringabdrücke v. 16. u. 17. Jhd.
1693. 3 Blätter mit neuen Abdrücken alter Holzstöcke.
1694. Probelblatt mit Abbildungen heidnischer Alterthümer aus dem Museum in Neustrelitz.

Dr. J. Schneider in Emmerich.
1695. Siegel des Franziskanerinnenklosters zu Emmerich vom 15. Jhd.
1696. Hennegauer Silbermünze v. 14. Jhd.
1697. 2 bischöfl. Münzen vom 18. Jhd.

Sälz, Schlossermeister, in Nürnberg:
1698. Eiserner Schlüsselhaken mit durchbrochenen Verzierungen.
1699. Eiserner Leuchter mit Zwickscheere.

J. Hoffknecht, Canzlist am germ. Museum:
1700. Silbermünze des Philipp Peter von Dernbach, Bischofs von Würzburg und Bamberg.

C. Reigers, Hüttdirector in Uelft in Holland.
1701. St. Lydwina, Kpfrstch. v. C. Vischer.

Generaldirectorium der k. Museen in Berlin:
1702. Gypsabgüsse zweier Graburnen in Form ältester Häuser.

W. Schultz, Dr. med., in Dorpat:
1703. Abdruck eines Siegelstockes der Familie Dölen, vom 14. Jhd.

Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck, Prof. u. Conserv. der verein. Sammlungen in München:

1704. Stück eines goldnen Frieses (Wollenzug) v. 14. Jhd.
1705. Rhein. Churvereinsmünze v. 1501.
1706. Zeichnung nach einer Rüstung des 16. Jhdts. im Zeughaus zu Berlin.
1707. Heil. Bischof im Ornat des 15. Jhdts., Wassermalerei nach einem Oelgemälde.
1708. Christus am Kreuze, Copie nach einem Glasgemälde v. Anfange des 16. Jhdts.
1709. 4 Photographieen nach einer Elfenbeinschnitzerei im kgl. Museum zu Berlin.
1710. 4 Zeichnungen nach Waffenstücken des 15. u. 16. Jhdts.

Dr. E. Herzog in Zwickau:
1711. 15. Lack- und Papiersiegel v. 15. — 17. Jhd.

Direction des Hauptstaatsarchivs in Dresden.
1712. 48 Lackabdrücke von älteren und neueren, im Staatsarchive zu Dresden aufbewahrten Siegelstöcken.
1713. Sammlung von 1012 neuern Siegeln.

Engelhardt, Privatier, in Nürnberg:
1714. Brautkrone, mit weissen Perlen verziert, v. 16. Jhd.

L. Zeysing in Quedlinburg:
1715. Siegel der Johanniterballei Dahnsdorf v. 13. Jhd.
1716. Siegel des Peter Goczeken v. 14. Jhd.

Renovanz, Hofbuchhändler, in Rudolstadt:
1717. Siegel der Aebtissin von Stadtilm v. 13. Jhd.

Wagler, Magistratsrath, in Nürnberg:
1718. Weißglasierter und verzierter Ofen vom Anfange dieses Jahrhunderts.

Strunz, Conditor, in Nürnberg:
1719. Bleimedaile auf die Errichtung der ersten europäischen Banken. 1624.

1720. Bleimedaile auf die Befreiung Augsburgs und Ulms im J. 1704.

1721. Bleiabschlag eines Thalers von K. Leopold I. v. 1663.
1722. Messingjeton vom 16. Jhd.
1723. 4 Jetons vom 17. — 19. Jhd.

1724. Ablafszeichen mit dem Bilde des h. Jakob von Compostella.
1725. 3 Ablafszeichen vom 17. u. 18. Jhd.

Reufs, qu. Professor, in Nürnberg:
1726. Papierprobe mit dem Wappen des Joh. Phil. v. Greifenklau, Bischofs von Würzburg, als Wasserzeichen.

Ein Ungenannter:
1727. Messingjeton vom 16. Jhd.

Ein Ungenannter:
1728. Drei neuere Kupferstiche.

Lüst, k. Advokat, in Straubing:
1729. 5 Silbermünzen K. Heinrichs III.

Eckart, Apotheker, in Nürnberg:
1730. Schlesische Silbermünze von 1656.

A. Rück, Custos am germ. Museum:
1731. 2 homannische Karten des fränkischen Kreises.

Biefel, Schreinermeister, in Nürnberg:
1732. 23 kleinere Silbermünzen vom 17. u. 18. Jhd.

- Schäffler**, Schreinermeister, in Nürnberg:
1733. 2 Blumen von einem Eisengitter vom 16. Jhd.
- J. Marmor**, prakt. Arzt, in Konstanz:
1734. 4 Siegel der Stadt Konstanz aus dem 14.—17. Jhd.
1735. Gerichtssiegel von Thurgau vom 15. Jhd.
- S. Hoh. Herzog Leopold von Anhalt-Dessau** zu Dessau:
1736. 2 anhaltin. Groschen vom 17. Jhd.
1737. 2 dgl. Doppelschillinge v. 1620.
1738. 4 dgl. Vierschillingsstücke v. 17. Jhd.
1739. 4 Barbyer Groschen v. 1616.
1740. 2 Dreikreuzerstücke des Grafen Johann von Pfalz-Zweibrücken.
1741. 1 gräfl. mansfeldischer Groschen von 1612.
1742. 1 gräfl. hanauischer Groschen von 1609.

1743. 1 Groschen des Magdeburger Domkapitels v. 1614.
1744. 3 bischöfl. hildesheimische Groschen v. 1632—37.
1745. 7 verschiedene Holsteiner Groschen v. 1599—1604.
1746. 15 verschiedene churf. sächs. Groschen.

- Sommer**, Bildhauer und Gypsformator, in Frankfurt a. M.:
1747. 2 Gypsabgüsse eines Elfenbeindiptychon vom 14. Jhd.
1748. 2 Gypsabgüsse nach Holzschnitzereien von H. S. Beham.

- J. Perge**, Conditor, in Nürnberg:
1749. Silbermünze von K. Philipp von Schwaben.

- A. Zöllner**, Kaufmann, in Nürnberg:
1750. 3 Krüge vom 17. Jhd.
1751. Glas vom 17. Jhd.

- Frhr. v. Schaumberg** zu Kleinziegenfeld:
1752. Stachelsporn von ältester Form.

Chronik der historischen Vereine.

Die k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale wurde in den letzten Jahren in Wien mit den Absichten begründet, durch Erforschung, Beschreibung und Erhaltung der monumentalen Kunstwerke Oesterreichs für eine umfassende Kunstgeschichte des Kaiserreiches das Material zu entdecken, zur Kenntniß der Wissenschaft zu bringen und zu erhalten. Diesen Absichten entsprechend finden wir in ihren „Mittheilungen,“ die uns von Jan. 1856 bis Febr. 1857 vorliegen, vor Allem zur Geschichte der deutschen Baukunst in den österreich. Ländern zahlreiche und schätzenswerthe Beiträge, doch auch manche Mittheilungen zur Geschichte der bildenden Künste, insbesondere soweit diese, mit der Baukunst verbunden, den Kultus zu verherrlichen dienen. Für die Geschichte der röm. Periode in Deutschland gibt uns Nr. 1. (Jan. 1856): Ausgrabungen antiker Gegenstände am obern Wienerberge, von J. Arnetz; — die röm. Wasserleitung auf der Schiffswerft-Insel in Altöfen. Nr. 7. 1856: die Unterbauten des diocletianischen Kaiserpalastes in Spalato, von v. Eitelberger. Nr. 2. 1857: Ueber die neuesten Ausgrabungen in Grotts-Pöchlarn. Andere Beiträge für die Archäologie bieten uns die Aufsätze: Decennalaufzeichnung der archäol. Funde in Siebenbürgen, von M. J. Ackner im Jahrg. 1856. Nr. 5, fortges. in folg.; Alterthümer in Steyermark von Jos. Scheiger in Nr. 9, 1856; ein archäologischer Ausflug nach Feldbach, Fehring und Pertstein in Steiermark, von dems., in Nr. 12, 1856. Für die Numismatik: Münzenfund zu Rotzigel in Mähren, von Jos. Arnetz in Nr. 2, 1856; für die Genealogie: die Truchsesse von Emerberg, von J. Bergmann, in Nr. 2, 1857. — Für die Geschichte der Baukunst und der mit ihr verbundenen bildenden Künste gibt uns Jahrg. 1856, Nr. 1.: Die symbolischen Darstellungen in der Klosterkirche zu Neuberg in Steiermark, von Dr. G. Heider. Nr. 2.: Der alte Kreuzgang des bischöflichen Münsters zu Brixen, fortg. in folg., von G. Tinkhauser; über die Zeitstellung des Gurker Dombaues, von G. Freih. v. Ankershofen; die Kirche zu Sedletz in Böhmen, von F. Benesch u. J. Zettl.

Nr. 3.: Ueber den älteren sächsischen Kirchenbau und insbesondere die evang. Kirche in Mühlbach, fortges. in folg., von Fr. Müller; Baudenkmale in Meran, von E. Freih. v. Sacken; die mittelalterl. Kirchenthüre bei den Kapuzinern in Salzburg, von v. Süss. Nr. 4.: Zur Orientirung auf dem Gebiete der Baukunst und ihrer Terminologie, fortges. in folg., von R. v. Eitelberger; über die Bestimmung der roman. Rundbauten mit Bezug auf die Rundkapelle zu Hartberg in Steiermark, von Dr. G. Heider. Nr. 5.: Ueber Reliquienschreine von C. Weiss; Baudenkmale im Kreise unter dem Wiener Walde, fortges. in folg., von v. Sacken. Nr. 6.: Die Michaeliskirche und die Jakobskapelle in Oedenburg. Nr. 7.: Uebersicht der kirchlichen Baudenkmale in Kärnten, von v. Ankershofen; der gothische Brunnen in Kuttenberg, von C. Weiss. Nr. 8.: Kirchliche Baudenkmale des M.A. in Völkermarkt, von v. Ankershofen; Uebersicht der roman. Baudenkmale in Böhmen, von Dr. E. Wocel; die goth. Kirche Maria am Gestade in Wien, von C. Weiss. Nr. 9.: Der Richardsbogen in Triest von Dr. P. Kandler; die Schäfsburger Bergkirche in Siebenbürgen, von F. Müller; die kirchl. Gebäude zu Hartberg in Steiermark, von H. Grave; über die Baudenkmale des Krakauer Verwaltungsgebietes, von Dr. Schenkl. Nr. 10.: Charakteristik der Baudenkmale Böhmens, von B. Grueber; die gothische Monstranze der Domkirche zu Prefsburg, von C. Weiss. Nr. 11.: Die Gertrudskirche zu Klosterneuburg; die Stadtpfarrkirche zu Wels in Oberösterreich, von v. Sacken; über die Vollendung des Gurker Dombaues, von v. Ankershofen; das Baptisterium zu Concordia bei Portogruaro; Bericht über einige Baudenkmale Croatiens, von Joh. v. Kukuljevic. Nr. 12.: Die Kirche und Rundkapelle zu Deutsch-Altenburg in Niederösterreich, von v. Sacken; über den Bau und die Einrichtung der Cisterzienser-Klöster und Kirchen. 1857. Nr. 1.: Die roman. Kirche zu Lébeny (Leiden) in Ungarn, von A. Essenwein; die Dominikanerkirche zu Krakau, von Dr. Schenkl; zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade, fortges. in Nr. 2, von J. Feil. Nr. 2: Die Stiftskirchen zu Griffen und Oberndorf in Kärnten, von v. Ankershofen; über einige

Bau- und Kunstwerke in Oberösterreich, von Jos. Baumgartner. — Aufser zahlreichen Notizen von mannigfacher Inhalte bieten uns diese „Mittheilungen“ noch Berichte über ausgeführte oder beabsichtigte Restaurationen u. dergl. —

Von den Geschichtsvereinen der Schweiz liegen uns folgende, hier noch nicht besprochene Schriften vor.

Der Geschichtsfreund, Mittheilungen des histor. Vereines der fünf Orte Lucern, Schwyz, Zug, Uri u. Unterwalden. Band XI. gibt uns an Quellenschriften: Das Jahrbuch des Teutschritterhauses in Hizkirch, mit Urkunden 1241—1290, mitgeth. von Dek. Buck; vierzehn ältere interessante Rechte, Oeffnungen und Vorkommnisse vom 14.—17. Jahrh. (Fortsetzung von Bd. VII.) Urkunden über die Verpfändung und Gerichtsbarkeit zu Malters 1333—1532, mitgeth. von J. V. Herzog. An verarbeiteten Beiträgen zur Spezialgeschichte dieser fünf Orte: Ursprung und Schicksale des Eremitenhauses in Wittenbach bis zur Erbauung der gegenwärtigen Wallfahrtskirche zum h. Kreuz im Lande Entlebuch, geschichtl. Versuch von P. G. Boog, mit 15 urkundl. Beilagen 1339—1553 und 6 Siegelabdrücken; zur Geschichte des Lucern. Benediktiner-Propsts Nikolaus Bruder, von v. Segesser; die Pfarrei Weggis, von Jos. Schneller nach urkundl. Quellen, mit Beilagen von 1378—1480; des Kapuzinerklosters in Zug Ursprung und Fortgang, von P. A. Wikart; Geschlechtsfolge und Hinterlassenschaft des Nikolaus Herzogs in der Winon (des Reichen), Amman in Beromünster etc., mit Beilagen. — Bd. XII. enthält an Quellenbeiträgen: Urkundenkranz des ehemaligen St. Lazarus-Spitals zu Seedorf im Lande Uri 1243—1518, mitgeth. von P. Gall. Morel; Jahrbuch der St. Lazarus-Brüder und Schwestern in Seedorf,

mitgeth. von J. Schneller; die bedeutsameren Urkundenregesten der untern oder Pfarrkirche zu Beromünster, 1418—1768. Zur Topographie und Spezialgeschichte etc.: Die Ueberreste der neuen Habsburg am Luzernersee, geograph., histor. und architekt. erläutert; Amman Schumacher und seine Zeit oder der Handel der sog. Linden und Harten in Zug 1728—1736, von C. Bossard; Ritter Melchior zur Gilgen von Lucern 1474—1519, von A. J. zur Gilgen; der zweite Kapellerkrieg 1530 u. 31 und die fremde Intervention, von P. Gall. Morel; wie das Land Unterwalden und das Thal Engelberg in den Kirchenbann und aus demselben gekommen sind, 1412—1415. — Zur Rechtsgeschichte: Das rechtliche Institut der Blutrache, erläutert, nach archivalischen Quellen des K. Schwyz von M. Kothing. Zur Geschichte der Baukunst: der Kirchturm zu Hildisriden in antiquar. und architektonischer Beziehung. — Nach der Mittheilung eines „Vereinsmitgliedes“ wurden in der am 3. Sept. vor. Jahres gehaltenen Jahresversammlung dieses Vereines in Beggenried folgende Vorträge gehalten. Herr Stadtarchivar Jos. Schneller, der zum Schlusse der Versammlung zum sechsten Male zum Vorstande des Vereins erwählt wurde, las über einen wichtigen Kriminalfall aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, eine grofsartige Beraubung des Staatsschatzes im sog. Wasserthurm in Lucern; Herr Fürsprech. K. Deschwanden aus Stans las nach archivalischen Quellen über das alte Bewaffnungssystem in Nidwalden, rücksichtlich der Wehrverfassung; der Benediktiner H. Karl Brandes aus Stift Einsiedeln schilderte die kriegerischen Vorgänge des Sept. 1798 in Nidwalden, nach einem Tagebuche und nach Briefen des Kapuziners Paul Styger. Für alle drei Vorträge wurde die Aufnahme in den „Geschichtsfreund“ beschlossen.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

24) Geschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein Handbuch für Geistliche und Lehrer beider christlichen Confessionen von Friedrich Körner. Zweite Auflage. Leipzig bei Herman Costenoble. 1857. 8.

Der Herr Verfasser hat sich schon durch mehrere andere pädagogische Schriften auf diesem Gebiete bekannt gemacht. Das obengenannte Werk stellt als Hauptziel hin, Ordnung und Uebersicht in diesen Stoff zu bringen, Perioden und Unterabtheilungen festzustellen und zu charakterisieren, die ganze Entwicklung der Pädagogik in ihrem Zusammenhange nachzuweisen und für spätere Bearbeitungen eine feste Grundlage zu gewinnen. Das erste Buch behandelt Erziehung und Unterricht bei den ältern Völkern Asiens und Afrikas, den Griechen und Römern; das zweite und dritte Buch stellen „die Periode des Unterrichts zu formalen Bildungszwecken,“ die Zeit von der Einführung des Christenthums bis zum 30jähr. Kriege, und „die Periode des realen Unterrichts zu praktischen Bildungszwecken,“ die Zeit bis auf Pestalozzi, dar. Das vierte Buch

schildert „die Periode der wissenschaftlichen Pädagogik und Methodik von Pestalozzi bis auf unsere Tage“ und gibt uns in reichhaltiger Ausführung ein Bild von der ganzen vielseitigen Entfaltung der Pädagogik der Gegenwart mit ihrer Theorie und Praxis, ihrem Formalismus und Realismus, den Unterrichtsmethoden in den verschiedenen Lehrfächern und schließt mit kurzen Blicken auf die Pädagogik der Zukunft, die der Verfasser als nothwendig „praktisch und organisch“ kennzeichnet.

25) Kaiser Heinrich der Vierte und sein Zeitalter. Von Hartwig Floto. Zweiter Band. Stuttgart und Hamburg. Verlag von Rudolf Besser. 1856. 8.

Dieser zweite Band des uns schon bekannten Werkes beginnt mit der Erhebung Hildebrands zum Papste (1073) und verfolgt den ganzen wechselvollen, ereignisreichen Kampf zwischen dem Papstthum und Heinrich dem Vierten bis zu dessen Tode, 7. Aug. 1106. Die zahlreichen Kämpfe des an Mitteln und Entwürfen nie erschöpften Königs mit den Gegenkönigen Rudolf und Hermann, mit den Fürsten des Reiches und mit den Päpsten Gregor, Clemens, Viktor und Urban, endlich mit seinen Söhnen Konrad und Heinrich VII., dem der unglückliche

Ruhm, den größeren Vater besiegt zu haben, vorbehalten war, werden uns der Reihe nach in lebendiger Darstellung, mit steigendem dramatischem Interesse vorbeigeführt. Die Gegensätze in den Persönlichkeiten Heinrichs und Gregors, der Einfluß derselben nach allen Richtungen auf das politische Leben des damaligen gebildeten Europas, die Einwirkung der Politik Gregors auf den Lehnstaat des röm. Reiches, die Begünstigung der Pläne des Papstes und der ganzen kirchlich-katholischen Politik des M.A. durch das Lehnsystem treten, gestützt auf das schon aus dem ersten Bande bekannte gründliche Quellenstudium und getragen durch eine allezeit rüstige Parteinahme des protestantischen Geschichtschreibers, scharf und klar in das Licht. —

26) Slaven- und Teutschthum in kultur- und agrarhistorischen Studien zur Anschauung gebracht, besonders aus Lüneburg u. Altenburg, von Viktor Jacobi, Prof. an der Univers. Leipzig. Hannover, Karl Rümpler. 1856.

Der Verfasser, schon durch andere Schriften ähnlichen Inhaltes, z. B. über Landwirtschaft und nationalökonomische Studien in der niederrheinischen Heimath u. a. als Forscher und Kenner auf diesem Gebiete bekannt, weist im vorliegenden Werke, das durch drei Tafeln mit Dorfgrundrissen erläutert ist, aus der Anschauung noch bestehender Dörfer in den Gegenden der Niederelbe nach, daß die sog. Rundlingsform die ursprüngliche Form eines slavischen Dorfes gewesen und später durch die vordringenden Deutschen in die Gassenform umgewandelt worden ist. Ueber die äußern Verhältnisse der Slaven in diesen Gegenden zu den deutschen Ueberwindern, über den Bau und die Anlage ihres Hauses und Hofes, ihres Gartens und Ackers gibt uns diese Schrift manche brauchbare Aufklärung.

27) Archäologisches Wörterbuch zur Erklärung der in den Schriften über mittelalterliche Kunst vorkommenden Kunstausdrücke von Heinrich Otte. Mit 166 Holzschnitten. Leipzig, T. O. Weigel, 1857. 8. IV. u. 267 Stn.

Wie sehr ein derartiges Werk zum Bedürfniss geworden war, zeigen manche bisher gemachte Versuche ähnlicher Art, die anderen Werken einverleibt oder angehängt, immer aber unzulänglich waren. Wir finden hier aber die Aufgabe in großer Vollständigkeit gelöst und müssen das vorliegende Buch zu den willkommensten Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunstliteratur rechnen. Die Erklärungen sind kurz und treffend; wo ohne Weitläufigkeit durch das Wort allein die Sache nicht völlig deutlich zu machen war, unterstützt eine einfache, aber ausreichende Zeichnung die Anschauung. Angehängt sind drei Wörterbücher, welche die technischen Ausdrücke aus dem Lateinischen, Französischen und Englischen ins Deutsche übertragen, während der deutsche technische Ausdruck zugleich in jenen drei Sprachen gegeben ist. v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Oesterr. Blätter für Literatur: Nr. 14. Ueber den deutschen Namen des Landes Siebenbürgen. (J. S.) Nr. 15. Die Habsburger in Rapperswyl. (Klun.)

Deutschland: Nr. 85. Das Lied des heil. Anno und der Dichter desselben. Nr. 86. Die Krippen in Tyrol. —

Didaskalia: Nr. 89 ff. Culturhistorische Bilder aus Frankfurt. Nr. 104. Der Ursprung des Adels der Schelmen von Bergen. Nr. 108. Die Entwicklung des Schulwesens in Frankfurt a. M.

Europa: Nr. 18. Alte und neue Glasmalereien. Der Dom zu Meissen. Nr. 19. Zur Ethnographie Dalmatiens.

Illustriertes Familienbuch: VII. Bd. 6 H. Das Grab des Propheten in Offenbach.

Gartenlaube: Nr. 18. Die Fürstenschule Pforta.

Allgem. Kirchenzeitung: Nr. 3. Der Retscher in Speyer, der Taufstein des Protestantismus. — Ueber den Ursprung und das Alter der Luther. Erklärung des Vaterunsers. (Weingärtner.) — Lebens- u. Leidensgeschichte der evangelischen Gemeinde Wenkheim.

Evangel. Kirchenzeitung: Nr. 3. Ueber das Wesen der Reformation.

Frankfurter Konversationsblatt: Nr. 108 ff. Die Vehmgerichte.

Deutsches Kunstblatt: Nr. 15. ff. Die Sammlung des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a. M. Der Teufel u. s. Gesellen in der bildenden Kunst. VIII. — Ueber das Ulmer Münster. — Beiträge zur schwäbischen Kunstgeschichte. 4. Brief. (E. Mauch.)

Minerva. Märzheft. Preufs. Städtebilder. II. Königsberg.

Westerm. Monatshefte: Nr. 7. Der Centraldombauverein und dessen Leistungen im J. 1857. — Die St. Mauritius- und Cunibertskirche in Köln.

Monatschrift des wissensch. Vereins in Zürich. Nr. 1. Die theolog. Zustände der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Züricher Kirche. (Schweizer.) Nr. 3. Ueber „Das Schiff der Buß“. Handschrift aus d. J. 1469. (Fritzsche.)

Deutsches Museum: Nr. 16. Der deutsche Scharfrichter. Ein Beitrag zur Culturgeschichte.

Berlin. Nachrichten: Nr. 87. Burggraf Friedrich von Nürnberg und das „hohe Haus“ in Constanx.

Prázké-Noviny: Nr. 239 ff. Die czechischen Gemeinden in Linz. Nr. 254 ff. Die einstigen slav. Salzsiedereien in Aussee.

Revue archéol.: Nr. 12. Notes d'un voyage archéologique et littéraire en Allemagne. (Vallet de Viriville.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 15. Der Venusberg bei Eisenach.

Deutsche Vierteljahrsschrift: Nr. 78. Literarische Wechselwirkungen Spaniens und Deutschlands. — Entstehung der Städte. — Aeußere Gestaltung des Handels vor der Zeit der Kreuzzüge.

Oesterr. Volksfreund: Nr. 108. Das k. k. Arsenal. Nr. 145 ff. Das deutsche Theater im Mittelalter.

Allgemeine Zeitung: außerordentl. Beil. zu Nr. 125. Realismus und Idealismus in der Kunst.

Illustrierte Zeitung: Nr. 721. Der St. Stephansdom in Wien u. seine Restauration. Städtewahrzeichen. III. Dres-

den. 11. Der Teufel und seine Großmutter. Nr. 722. Städtewahrzeichen. III. Dresden. 12. Der sogenannte Tod oder der geflügelte Saturn nächst der Elbbrücke in Neustadt.

Neue Münchener Zeitung, Abendblatt: Nr. 94. Ueber die gegenwärtige Eintheilung des Königreichs Bayern. Nr. 98. Das bürgerliche Haus in München, vom 13.—18. Jahrh. (E. Fentsch.) Nr. 103. Der Volksgesang der Färöerinsulaner. — Zur Sittengeschichte. (Pocci.)

Post-Zeitung: Beil. Nr. 73. Die Pfarrkirche St. Ulrich in Donauwörth. Nr. 90. Die Wallfahrten des bayer. Herzogs u. Kurfürsten Max I. Nr. 91. Die Wallfahrten Wilhelms V. des Frommen, Herzogs in Bayern.

Prager Zeitung: Nr. 157. Das Elisabethiner-Kloster und das Waisenhaus zu Kaaden. Nr. 162. Histor. Skizze des Taborer Bergbaues. Nr. 163. Die Restauration des Stephans-Doms in Wien.

Wiener Militär-Zeitung: Nr. 96. Organisation der Reiter und Landknechte unter K. Max II. 1570. (Schallhammer.)

Vermischte Nachrichten.

30) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich geruhten Se. Exc. den Herrn Finanzminister zu ermächtigen, dafs die prachtvollen Zeichnungen, welche der Conservator H. Franz Bock in dem kais. Schatze zu Wien von dem alten Krönungsornate der deutschen Kaiser anfertigen liefs, auf Kosten der kaiserl. Regierung in der k. k. Staatsdruckerei herausgegeben werden.

31) Durch die Erfindung des Elfenbeingypses ist für Nachbildungen im Gebiete der kleineren Plastik (namentlich der Elfenbein- und Hornarbeiten) ein Material gewonnen, welches dem einfachen Gypse weit vorzuziehen ist und insbesondere nicht die Kälte desselben zeigt. Gegenwärtig liefert Barrot in Darmstadt in diesem Material Nachbildungen der Elfenbeinschnitzwerke in dem großherzogl. Museum, welche allgemeinen Beifall finden. Von dem Großherzog von Weimar ist die Copie des größten Stückes der Sammlung (eines romanischen Reliquariums in Form einer Taufkapelle mit circa 60 Figuren) bestellt worden.

32) Bei dem Dorfe Schröck in der Nähe von Marburg hat man auf dem sogen. Himmarich ein altgerm. Todtenfeld gefunden, auf welchem bis jetzt drei Gräber mit Urnen und kleinen Gefäfsen zum grössern Theil unversehrt blofsgestellt sind. Die Nachgrabungen sollen fortgesetzt werden.

33) Ein interessanter Fund von räthselhaften Werkzeugen aus Hirschhorn ist auf dem Laibacher Moraste bei Moosthal in der Lehmschichte unter der 9 Schuh mächtigen Torfablagerung gemacht worden. Es sind dies drei Stücke aus den untern Enden von Edelhirschgeweihen gefertigt, 6 Zoll lang, jedes mit einem runden Loche von 1 Zoll Durchmesser ober der Rose versehen. Zu gleicher Zeit fand sich dabei ein Hirschgeweih-Fragment mit drei Zinken vor. Beachtenswerth ist ferner der Umstand, dafs man daselbst zugleich auf zwei hölzerne

Boote gestofsen ist, die in der Lehmschichte unter dem Torfe stecken.

34) Am 21. April wurde bei dem Städtchen Burg (Prov. Sachsen) auf einem Acker beim Pflügen ein interessanter Schatz gefunden, bestehend in 95 St. Silbermünzen von 1554 bis 1671. Dieselben befanden sich in einem kleinen irdenen Henkeltopfe, sind meist Thalerstücke und haben bis auf drei braunschweigische sämmtlich latein. Umschriften. Das jedenfalls merkwürdigste Stück ist eine Denkmünze auf die nach den Grumbachischen Händeln im J. 1567 erfolgte Eroberung der Stadt Gotha. Hs. Inschrift: „MDLXVII. Gotha capta supplicio de proscriptis imp. hostib. obsess. sumpto Goterisq. fugatis Augustus D. Saxo. Elector etc. F. F.“ Rs. Zwei von Emblemen umgebene gekreuzte Schwerter und die Umschrift: „Tandem bona causa triumphat.“ Die älteste Münze ist v. 1554 und hat das Brustbild des Königs Ferdinand; ausserdem sind noch a. d. 16. Jhh. 5 Stücke mit dem Bilde Rud. II., und den Jz. 1578, 1583, 1588, 1598 u. 1599 und eins vom Kurf. August v. 1586. Die meisten Münzen a. d. 17. Jhh. tragen die Bilder der Kaiser Rud. II., Matthias, Ferdinand II. u. III. u. Leop.; es sind davon vorhanden a. d. J. 1607, 15, 17, 23, 24, 25, 34, 36, 38, 63 u. 64. Es finden sich darunter auch mehrere Stadtmünzen, namentlich 3 Hamburger v. 1608, 20 u. 22, ebensoviel Nürnberger v. 1626, 1634 u. 35 und 2 v. Lübeck v. 1630 u. 42. Eine Münze aus der Zeit Ferd. II. trägt in der Umschrift den Namen: Marquardt Fugger. Von den geistl. Herren sind mit ihren Münzen vertreten 7mal (1621, 23, 24, 38) der Erzb. v. Salzburg; ferner der Bisch. v. Minden u. Joach. Frdr. Administr. v. Magdeburg, auf dessen Münze sich die Zahl 94 befindet. Drei braunschw. Stücke (2 v. 1641 u. 1 v. 1643) sind die einzigen mit deutschen Umschriften, sie sind von den Hrzgn. Georg u. August; 2 haben die Devisen: „Alles mit Bedacht“ und „Auff Gott trawe ich“. Das größte Stück, 4 Loth wiegend, scheint eine Denkmünze auf Kurfürst Johann Georg v. Sachsen zu sein, welcher nach dem Tode des Kaisers Matthias bis zur Wahl Ferd. II. Reichsverweser war; auf der Hs. den Kurf. zu Pferde mit der Umschrift: „Pro lege et grege“ und 1619. Unter den kleinen Münzen ist eine von Kurfürst Georg Wilhelm zu Brandenburg v. 1636 und als die jüngste endlich ein Drittelstück vom großen Kurfürsten mit der Jahrzahl 1671. — Sämmtliche Münzen sind ganz vorzüglich gehalten.

35) In Blütenburg bei München wurde die alte Schlofskapelle restaurirt und macht nun mit ihren rein gothischen Verzierungen und prachtvollen Altargemälden einen erhebenden Eindruck.

36) Prof. Hieser war so glücklich, in Gran einige sehr interessante Fragmente der vom heil. Stephan gegründeten Basilika aufzufinden, wodurch ein sehr wichtiger Beitrag für die Geschichte des altchristlichen Kirchenbaues in Oesterreich gewonnen wurde.

37) An der Restauration und Vollendung des Freiburger Münsters wird ohne Unterbrechung gearbeitet. Die Südseite desselben ist nahezu vollendet in seiner äussern Form, ebenso die Rückseite des Chors, so dafs nur noch die Nordseite der äufsern Vollendung, namentlich der auf den Pfeilern ruhenden Thürmchen, bedarf.

39) Das alte sogen. Ritterthor in Marienburg, noch eine Ruine aus der Ordenszeit, soll wieder ganz in der ehemaligen Weise hergestellt werden. Dasselbe war mit drei Thürmen, als dem alten Stadtwappen, gekrönt. Nur die untern Fundamente und Gewölbbogen sind noch erhalten.

40) In der Erzdiocese München-Freising hat sich ein Verein für christl. Kunst gebildet. Der Herr Erzbischof hat die Protection übernommen, Vorstand ist Prof. Dr. Sighart in Freising, die Zahl der Mitglieder bereits 70.

41) Der neue Diöcesan-Schematismus von Breslau wird sich nicht blos auf eine Statistik der Geistlichkeit beschränken, sondern von einem reichhaltigen, für die christliche Kunstgeschichte und Alterthumskunde überhaupt höchstwichtigen Material begleitet sein. Bei jeder Kirche soll das erwiesene oder muthmaßliche Jahr der Gründung oder die früheste historische Er-

wähnung angegeben, der Baustyl bezeichnet und der vorfindlichen sonstigen artistischen, historischen und anderer Merkwürdigkeiten, als: alter Monumente, Sculpturen, Kelche und Gefäße, Inschriften, Manuscripte und seltener alter Bücherausgaben gedacht werden. —

42) Das Urtheil des kön. Landgerichts über das Eigenthumsrecht des unter dem Namen „Dombild“ bekannten herrlichen Gemäldes altdeutscher oder, wenn man lieber will, altkölnischer Schule ist zu Gunsten der Stadt Köln ausgefallen.

43) An der Stelle der im J. 1841 durch einen Sturm gebrochenen großen Buche bei Altenstein, unter welcher Luther am 4. Mai 1521 auf seiner Rückkehr vom Reichstage zu Worms geruht hatte, läßt der Herzog von Sachsen-Meiningen eine über 30 Fufs hohe Sandsteinsäule errichten, die auf 3 Stufen von gleichem Gestein steht.

Inserate und Bekanntmachungen.

16) Aller Sorgfalt ungeachtet, welche Heraldiker der Vergangenheit und Gegenwart auf Darstellung und Beschreibung der Wappen thüringischer und sächsischer Dynasten- und Edelgeschlechter verwandt haben, existieren doch noch zahlreiche Lücken in den über jenen Gegenstand vorhandenen Nachrichten.

So z. B. sind die Wappen der alten, bereits ums J. 1280 erloschenen Grafen von Brandenberg an der Werra, der Grafen von Buch (einstiger Schutzhöfge von Kloster Memleben), der Grafen von Gleifsborg bei Jena nicht zu entdecken. Die so bedeutende sphragistische Sammlung des k. sächs. Archivs zu Dresden, die reichen Quellschätze der dortigen Bibliothek enthalten über die fraglichen Wappen nicht das Geringste.

Von dem Wunsche erfüllt, bei Abfassung meiner Schrift über „Thüringische Geschlechter“ einiges Licht über die fraglichen Wappen erhalten zu können, erlaube ich mir, Freunde der Sphragistik in und aufer Thüringen um gefällige Auskunft

zu bitten, — gern bereit, auch durch die That meine Dankbarkeit an den Tag zu legen.

Schlofs Neuscharffenberg b. Eisenach, den 18. April 1857.

Ludwig Wolff Graf Uetterodt.

17) In dem hiesigen Exemplare der Adagiorum Epitome (Antwerp. 1544), von dem Harrebomée (Sprechwoordenboek der Nederlandsche taal, S. XXXIII.) nähere Nachricht gibt, fehlen die Blätter 97, 98, 103, 104, 137 u. 145. — Besitzer eines vollständigen Exemplares oder Vorsteher von Bibliotheken würden mich durch Mittheilung der auf den genannten Blättern etwa enthaltenen wenigen niederländischen Sprichwörter mit den entsprechenden lateinischen zum Danke verpflichten.

In gleicher Weise würden mir biographische Mittheilungen, die sich auferhalb des Gebietes der Sprichwörterliteratur für Eberhard Tappius ergeben, willkommen sein.

Neustrelitz.

Fr. Latendorf.

Baukasse der Karthause zu Nürnberg:

Aus voriger Anzeige in Summa	144 fl. 24 kr.
Erlös aus altem Holz	89 fl. 21 kr.
Von Pastor Stenzel in Nutha bei Zerbst	1 fl. 45 kr.
Von einem Unbenannten	3 fl. — kr.
	238 fl. 30 kr.

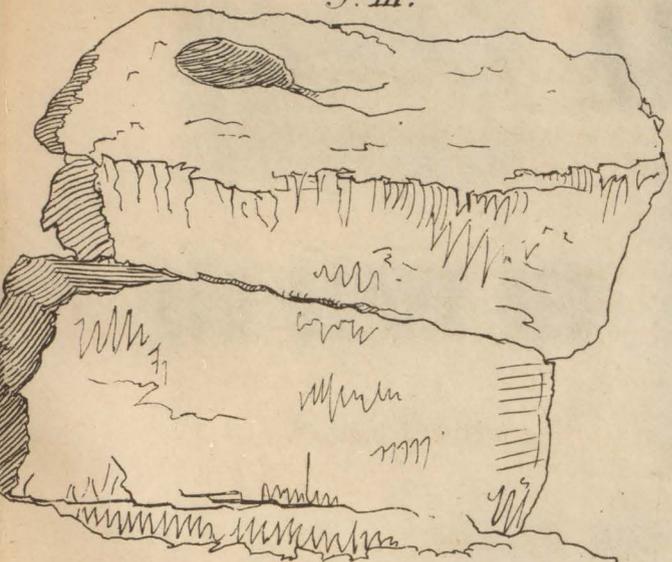
Weitere milde Gaben für Restauration der Karthause, zu deren Empfangnahme sowohl die Herren Agenten als auch die Fondsadministration des german. Museums dahier erbötig sind, werden stets im Anzeiger mitgetheilt werden.

Die Redaction.

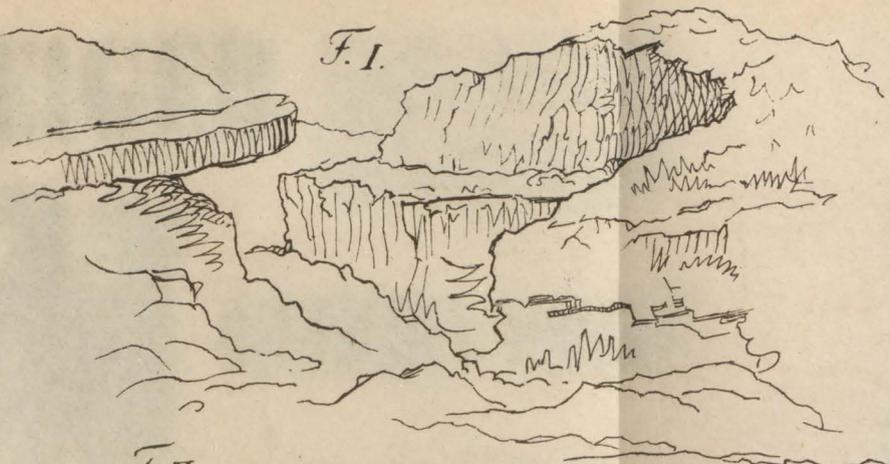
Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.

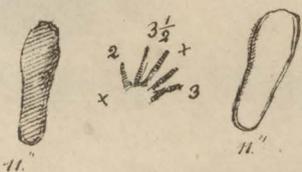
F. III.



F. I.



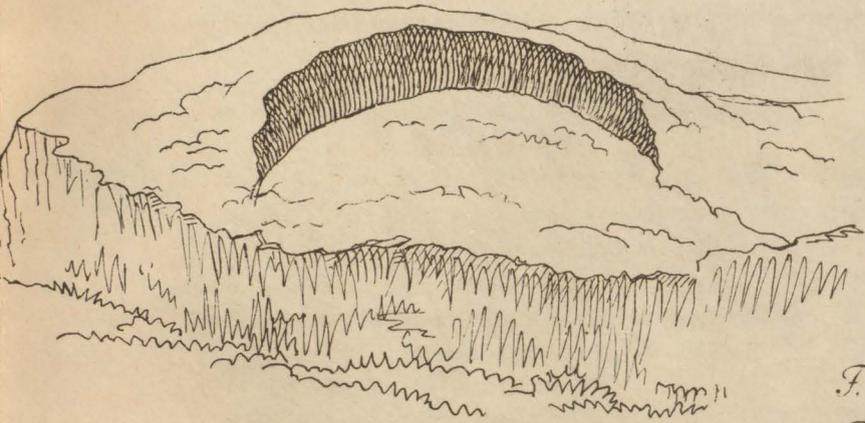
F. II.



F. VIII.



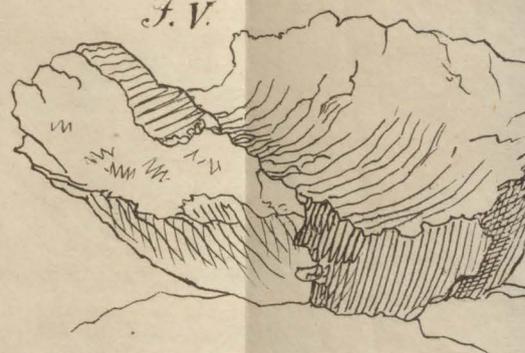
F. VI.



F. VII.



F. V.



F. IV.



F. VII.

